

Heinz-Dieter Pohl

Zum Namen der Stadt Klagenfurt / Celovec 500 Jahre Landeshauptstadt von Kärnten

1. Die östlich vom Wörthersee an der Glan gelegene Kärntner Landeshauptstadt wird erstmals in einer Urkunde am Ende des 12. Jhdts. genannt: 1192-1199 *mutam in foro Chlagenuurt remittimus*. Diese Nennung bezieht sich auf einen Markt im Gebiet des heutigen Spitalberges¹ am nördlichen Ufer der Glan (gegründet von Herzog Hermann von Spanheim). Archäologische Funde lassen auf eine Besiedlung dieses Gebietes bis in die vorrömische (La-Tène-) Zeit schließen. Das Wahrzeichen der Stadt (seit 1252) ist der Lindwurm (urk. 1287 im Stadtsiegel); Herzog Bernhard (1202-1256) gründete südlich der Glan eine neue, befestigte Siedlung mit Burg. Nach dem Brand von 1514 ersuchten die Landstände den Kaiser und Landesfürsten ihnen die Stadt zu überlassen. Kaiser Maximilian schenkte dann (dokumentiert im *Gabbrief* vom 24. April 1518) den Ständen die Stadt samt Burg und Bürgerschaft. Danach bauten die Landstände die Stadt wieder auf und errichteten eine neue Stadtbefestigung, bald danach wurde sie zur Landeshauptstadt erhoben, welche Funktion bis dahin St. Veit an der Glan hatte, das im Jahre 1597 ebenfalls einem Brand zum Opfer fiel. So blieb Klagenfurt die „ständische Stadt“ bis 1848/49 und war ein Sonderfall in der deutschen Verfassungsgeschichte.

Die Stadt Klagenfurt ist in 15 Gemeindebezirke unterteilt. Bis 1848 umfasste das Stadtgebiet lediglich die heutige Innere Stadt (Bezirke I-IV). In Folge des provisorischen Gemeindegesetzes des Jahres 1849 kamen zunächst die unmittelbar angrenzenden vier Vorstädte (St. Veiter, Völkermarkter, Viktringer und Villacher Vorstadt) zu Klagenfurt. Abgesehen von einer kleineren Stadterweiterung 1893 erreichte Klagenfurt erst im 20. Jahrhundert durch Eingemeindungen von bis dahin selbständigen Gemeinden in den Jahren 1938 (Bezirke IX bis XII) und 1973 (Bezirke XIII bis XV) seinen heutigen Umfang. Heute umfasst das Territorium der Stadt 15 Gemeindebezirke bzw. 25 Katastralgemeinden; diese hatten auch entsprechende slowenische Bezeichnungen, denn die alte deutsch-slowenische Sprachgrenze verlief einst nördlich der Stadt, heute aber Süden und Osten, grenzt jedoch noch immer an Gemeinden mit einem noch heute bestehenden slowenischsprachigen Bevölkerungsanteil. Demnach liegt der Anteil von Ortsnamen slawischer/slowenischer Herkunft zwischen 40 % und 50 %. Daher darf es nicht verwundern, dass bis auf drei Ortschaften im heutigen Klagenfurter Stadtgebiet alle auch einen slowenischen Namen haben.

Die Stadt selbst entwickelte sich an einer (mühsam zu überwindenden) Furt über die Glan **und** das sich im Süden anschließende Sumpfgebiet zwischen Glan und Glanfurt.² Über diese

¹ der Name *Spitalberg* selbst ist erstmals 1818 bezeugt, dessen Waldungen zum Stiftungsfonds des Klagenfurter Bürgerspitals gehörten, das sich damals im Stadtzentrum von Klagenfurt befand. Heute liegt – unabhängig davon – dort südlich der Glan das Landeskrankenhaus, jetzt Klinikum Klagenfurt.

² Diese beiden Namen stammen noch aus römischer Zeit und sind keltischer Herkunft. Die *Glan* (urkundlich 983 *Glana*) beruht auf keltisch **glāna* ‘die Klare, Lautere’, die *Glanfurt* (im Slowenischen heute meist *Jezernica* ‘Seebach’ – als Wörthersee-Abfluss) ist urkundlich vom 12.-16. Jahrhundert als *Lanquart* überliefert und erst später zu *Glanfurt* umgeformt worden;

Furt führte schon in der Römerzeit eine Straße von *Virunum* (auf dem Zollfeld nördlich der Stadt) über den Loiblpass nach *Emona* (heute *Laibach / Ljubljana*).

2. Der Name *Klagenfurt* ist – wie auch seine slowenische Entsprechung – einmalig im deutschen (und slowenischen) Sprachraum: er ist der einzige Name, der das Wort *Klage* (slowenisch *cvilja*) enthält. Betrachten wir zunächst die urkundlichen Belege: 1192-1199 *Chlagenuurt*, spätere Schreibungen *Chlagenvurt*, *Khlagen-* und *Chlagenfurt* (1335), also nie mit *G-*, daher ist jegliche Verbindung mit *Glanfurt* (diese zuerst bei Megiser um 1600) auszuschließen. Auch die furlanische Bezeichnung *Clanfùrt* mit [k-] spricht dagegen. Die mundartliche Aussprache ist [khlágnfurt] (mit langem *á*).

Die slowenische Bezeichnung *Celôvec* (auch *Celôvec*) ist urkundlich erstmals 1615 *V Zelovzi* ‘in Klagenfurt’ bezeugt, dann im 18. Jhdt. *Ziloviz*; die heutige Namensform *Celovec* ist erstmals 1789 in Gutsmanns *Deutsch-Windischem Wörterbuch* zu finden. Die zahlreichen mundartlichen Varianten des Namens wie *Ciljovec*, *Cevljovec*, *Cvilovec*, auch gekürzt *Clovc*, weisen auf eine frühslawische Ausgangsform **cvil’ovъcb* bzw. altslowenisch **Cviljovec* hin.

Daneben kommen gelehrte lateinische Namensformen vor, aus der Zeit des Humanismus stammend wie *Claudiforum* oder *Forum Claudii*, weiters im 14. Jhdt. eine Übersetzung *Querimoniae vadus* bei Johann von Viktring.

3. Zunächst erklärte man den Namen *Klagenfurt* mythologisch; an der in früheren Zeiten nur sehr mühsam zu überwindenden und unfallträchtigen Furt (auch mit tödlich ausgehenden Unglücksfällen) über die Glan *und* das sich im Süden anschließende Sumpfgebiet zwischen Glan und Glanfurt habe eine sagenumwobene Furt- und Wasserfrau ihr Unwesen getrieben, die man *Klage* nannte.³ Der Sage nach habe diese an Bächen und Quellen Wäsche gewaschen und Todesfälle angekündigt. So sei der Name als ‘Furt der Klage’ bzw. slowenisch ‘Ort der Klage’ zu verstehen (so P. Lessiak und E. Kranzmayer). Vielfach führte man ihn auch auf *Glanfurt* ‘Furt über die Glan’ zurück, doch dagegen spricht, dass der Name in dieser Form erst seit der Neuzeit auftritt.⁴

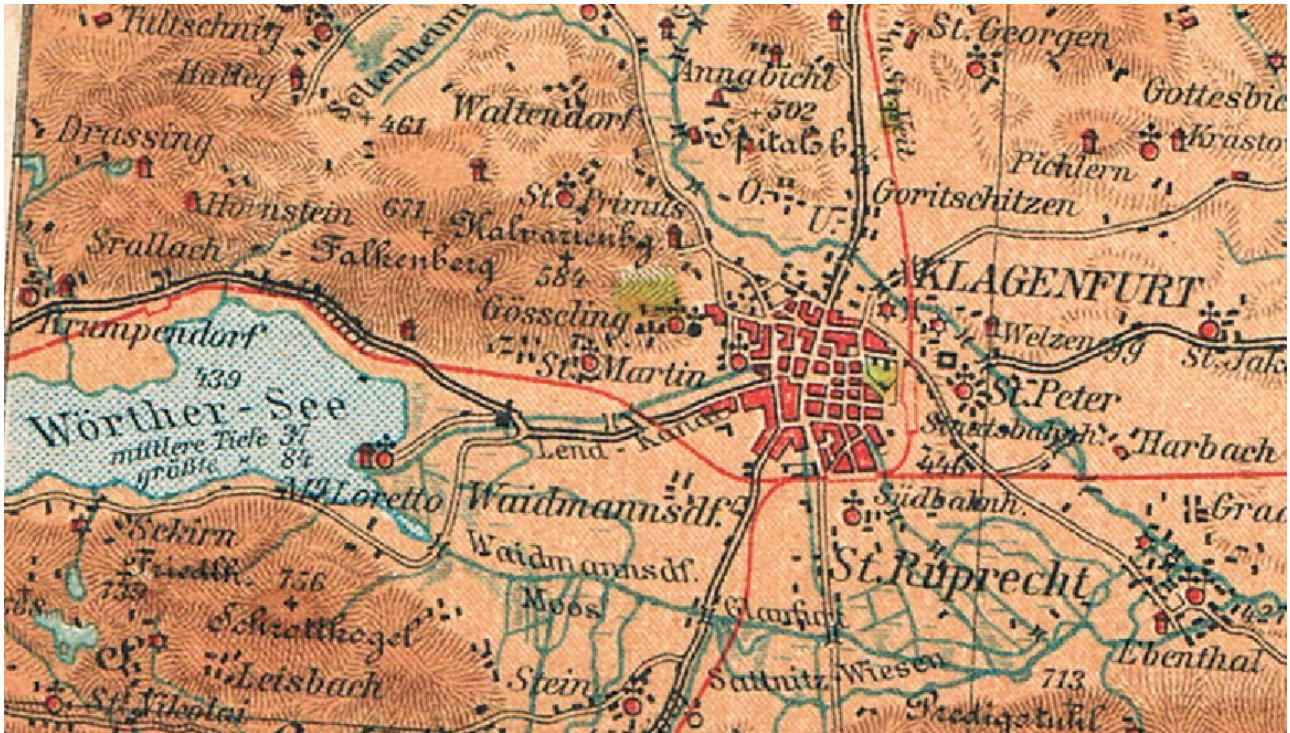
Ein anderer Erklärungsversuch geht von einem romanischen Namen aus, z.B. **Aquilava* bzw. *-avu* (zu lateinisch *aqua* ‘Wasser’). Der Schlüssel zu einer solchen Erklärung des Namens *Klagenfurt* liegt in seiner slowenischen Entsprechung *Celôvec* (auch *Celôvec*), die urkundlich bis ins 16. Jhdt. zurückverfolgt werden kann. Die zahlreichen mundartlichen Varianten des Namens wie *Ciljovec*, *Cevljovec*, *Cvilovec*, auch gekürzt *Clovc*, weisen auf eine frühslawische Ausgangsform **cvil’ovъcb* bzw. altslowenisch **Cviljovec* hin, die lautlich auf ein romanisches Grundwort **aquil-* bzw. **l’aquil-* (mit Artikel) ‘Ort, Platz am bzw. mit Wasser’ weisen, genauer **aquiliu* bzw. **laquiliu*. Diese romanische Ausgangsform **laquiliu* wurde zunächst zu **la quiliu* umgeformt und ohne Artikel ins Slawische als **kvil’ŭ* entlehnt und weiter zu **cvil’b* und schließlich mit dem in Ortsbezeichnungen nicht seltenen Wortbildungselement *-ovъcb* (> slow. *-ovec*) erweitert. Der Lautwandel /kv/ > /cv/

deren Name ist keltischer Herkunft und bedeutet ‘Krummbach’, slowenisch mundartlich wurde daraus *Lank(a)rt*. Die Bezeichnung *Glanfurt* ist jung, sie kommt erst im 16. Jhdt. auf und ist eine jüngere Schreibform; umgangssprachlich und in der Mundart wird sie *Sattnitz* genannt.

³ Dem deutschen Wort *Klage* entspricht zwar slowenisch *cvilja*, doch diese mythologischen Wesen werden im Slowenischen *pehtra-baba* genannt.

⁴ *Klagenfurt* jedoch schon im 12. Jhdt., zu *Glanfurt*. Näheres siehe Fußnote 2.

auf Grund der „zweiten Palatalisation“ ist im Süd- und Ostslawischen zu erwarten (z.B. slowenisch und russisch *cvet* gegenüber tschechisch *květ*, polnisch *kwiat* < urslawisch *květo* ‘Blüte’). So entstand dann frühslowenisch **Cviljovec*. Da slowenisch *cvilja* (zufällig) ‘(Weh) Klage, Gejammer usw.’ bedeutet, wurde dies ins Deutsche mit ‘Klage’ übersetzt und es entstand die der Lage des Ortes an einer Furt entsprechende Bezeichnung *Klagenfurt*, wobei auch die mythologische Figur der ‘Klage’⁵ an der unfallträchtigen Furt volksetymologisch entscheidend mitgespielt hat.



Noch im K.K. Schulatlas 1913 sieht man das sumpfige, damals größtenteils unverbaute Gebiet südlich des eigentlichen Klagenfurt (so Waidmannsdorfer Moos und das Gebiet südwestlich von St. Ruprecht, vormals Flatschach)

4. Auf ehemalige ausgedehnte Feucht- und Sumpfgebiete weisen mehrere Namen im Raum Klagenfurt hin, so z.B. *Siebenhügel*, slowenisch *Goričice* oder *Kobeljni*. Die Bezeichnung *Kobeljni* beruht auf slowenisch-mundartlich *kobelj* (auch *kobla*) ‘Hügel, Gupf’ (entlehnt aus deutsch *Kofel*). Eigentlich waren es neun *goričice* ‘Hügelchen’, die aus einem einst sumpfigen Gebiet (im „Waidmannsdorfer Moos“, s.u.) ragten, aber zur Zeit des Humanismus hat man den Ort in Anlehnung an die sieben Hügel Roms in *Sieben Hügel* umbenannt.

Auch der alte Name *Zitoulisch* für heute *St. Martin*, slowenisch *Šmartin* hat einen Bezug zum Wasser. Er ist erstmals so um 1150 bezeugt, später urkundlich 1393 *St. Merten zu Zitilich*, noch 1544 *Zettelich*. Seiner Lage im Osten des Würthersees in einem sumpfigen bzw. sehr feuchten Gebiet entsprechend ist dieser Name als ‘Binsengegend’ zu deuten, aus frühslowenisch **Sitovljik’e* (zu slow. *sita* ‘Binse’), das heute *Sitovliče* o.ä. hieße (vgl. *Radweg/Radoviče* < **Radovik’e*, urkundlich 1136 *Radewik*).

Ähnlich verhält es sich auch mit dem alten Namen *Flatschach* für heute *St. Ruprecht*, das 1930 zur Stadt erhoben, dann 1938 in Klagenfurt eingemeindet worden ist. Der alte Name von *St. Ruprecht* war aber *Flatschach*, urkundlich 1213 *Vlaschach*, slowenisch *Blače* (zu

⁵ s.o. u. Fußnote 3.

blato ‘Sumpf’), ein Anwohnername, seiner Lage in einem einst sumpfigen bzw. sehr feuchten Gebiet entsprechend. An den alten Namen erinnert noch heute die *Flatschacher Straße*.

Beim Stadtteil *Waidmannsdorf* erinnert noch heute die slowenische Bezeichnung *Otoče* daran, dass die ersten Bewohner auf einer Insel (slowenisch *otok*) wohnten, zumindest zeitweise während der Frühjahrsüberschwemmungen, womit auch die Namen *Siebenhügel* sowie „Waidmannsdorfer Moos“ (s.o.) zusammenhängen. Damals konnte man Holzlieferungen zu Wasser bis zum Gasthof *Holzleger* befördern; dieser befand sich an der Kreuzung Siebenhügelstraße / Waidmannsdorfer Straße. Die slowenische Namensform *Otoče* ist demnach ein Einwohnernamen ‘die auf der Insel wohnen’ – der Ort war ja bis ins 19. Jahrhundert zeitweise eine Insel. Der deutsche Name *Waidmannsdorf* ist von einem deutschen Personennamen gebildet, urkundlich ist er erstmals 1191-97 als *Waitinsdorf* bezeugt. Dieser Name ist ein gutes Beispiel dafür, dass Ortsnamen in beiden Landessprachen auch ganz verschieden benannt sein können.

Nähere Angaben s. bei Heinz-Dieter POHL, Die Ortsnamen des Klagenfurter Raumes nach dem Franziszeischen Kataster. In: *Werner Drobesh (Hg.), Kärnten am Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft*. Klagenfurt am Wörthersee, Geschichtsverein für Kärnten 2013, 171-185. Allgemeines im Buch: *Kleines Kärntner Namenbuch*. Orts-, Gewässer- und Bergnamen. Klagenfurt, Verlag Heyn 2013. Weiters: Eberhard KRANZMAYER, *Ortsnamenbuch von Kärnten II*. Klagenfurt 1958, S. 119f. u. S. 82. Marko SNOJ, *Etimološki slovar slovenskih zemljepisnih imen*. Ljubljana 2009, S. 87f.

Zum Online-Namenbuch Kärnten: http://members.chello.at/heinz.pohl/ON_Start.htm

© H.D. Pohl 2018